

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2004

Vormärz und Exil
Vormärz im Exil

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxembourg), Norbert Otto Eke (Amsterdam), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Carsten Martin (Dortmund), Harro Müller (New York), Maria Pörmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VOMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2004
10. Jahrgang

Vormärz und Exil
Vormärz im Exil

herausgegeben von

Norbert Otto Eke und Fritz Wahrenburg

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2005
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, info@geisterwort.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-526-9
www.aisthesis.de

Leider können in dieser Besprechung nicht alle Beiträge des gehaltvollen und wirklich lesenswerten Sammelbandes in dem Maße gewürdigt werden, wie sie es angesichts ihrer Bedeutung für die internationale Nachmärz- und Gründerzeitforschung, das heißt im Hinblick auf ihre richtungsweisenden Erklärungsversuche und Verfahrensweisen wie ihre weiterführenden Forschungsansätze und Untersuchungsergebnisse zur deutschen Literatur und Kultur zwischen der 1848er Revolution und dem Wilhelminischen Kaiserreich, eigentlich verdient hätten. In jedem Fall läßt sich jedoch festhalten, daß sich alle Beiträge – handelt es sich dabei nun um erste gedankliche Annäherungen an ein neu zu entwerfendes Schema zu einer Umbruchphase in der deutschen Literatur, um anspruchsvolle geschichts- und kulturphilosophische Reflexionen, essayistische Kurzportraits zu ausgewählten Autoren und ihren Werken oder um die von großer Literaturkenntnis und jahrelanger Forschungsarbeit zeugende Einzelstudie zum deutschen Roman – auf einem grundsätzlich hohen wissenschaftlichen Niveau bewegen und selbst dem sachkundigen Kulturforscher und Literaturkenner eine abwechslungsreiche, mitunter fesselnde und vor allen Dingen höchst aufschlußreiche Lektüre bieten. Aufgrund ihrer thematischen Breite, ihres fachlichen Zuschnitts und Aufbaus, ihrer interdisziplinären Ausrichtung und ihrer vergleichenden europäischen Perspektive vermitteln die Beiträge zudem ein vielschichtiges, facettenreiches Bild von der deutschen Literatur und Kultur vom Nachmärz bis zur Gründerzeit und gewähren gleichzeitig zahlreiche Einblicke in die Entwicklung der das Zeitalter nach 1848 beherrschenden Kulturkritik, Erinnerungskunst und politisch-sozialen Utopien.

Birgit Bublies-Godau (Dortmund/Bochum)

***Alfred Wesselmann: Das Westphälische Dampfboot. Vier Skizzen und ein Personenregister.* Bielefeld: Aisthesis, 2004.**

Berechtigt konstatiert W., dass das Westphälische Dampfboot (im Folgenden WD) als hervorragende Quelle für die Erforschung des Vormärz zu werten ist, indem es für demokratischen Fortschritt und soziale Gerechtigkeit Partei nahm. In seinen Skizzen hat sich W. vier Bereichen zugewandt, „die die breite Palette des WD zeigen“ (S. 9). Da er in der vorliegenden Literatur „die systematische Auswertung einzelner bedeutensamer Komplexe“ vermisst (S. 9), wählte er als Themen seiner Skizzen unter Berücksichtigung entsprechender Berichte des WD die Kölner

Kunstaussstellung vom Sommer 1845, die Oppositionsbewegung „Junges Münster“ 1846, den Vereinigten Preußischen Landtag 1847 und den Hecker-Zug im April 1848.

Die Themenwahl ist gut, doch lässt die Beschränkung auf den geringen Umfang einer Skizze mancherlei Fragen unbeantwortet. Wer ein Bild der Kölner Kunstaussstellung und ihrer Bedeutung für die Entwicklung der bildenden Kunst, speziell der Malerei, erwartet, wird enttäuscht sein. Auch Otto Lünings Berichte seiner Eindrücke, sofern sie die einzige Resonanz des WD auf das Kunstereignis waren, vermitteln nur einen kargen Einblick, der auch durch W.s kurze Kommentare wenig bereichert wird, wie z.B. durch die nicht überzeugende Begründung, Lünings habe von Louis Gallait „zu viel Realismus“ (S. 14) erwartet und Hasenclevers „Überschuß an Ambivalenz“ habe nicht Lünings „politischem Engagement“ entsprochen (S. 18). Abwegig ist in diesem Zusammenhang der Verweis auf Karl Marx, der Hasenclevers „Ambivalenz“ zu einem 1848 gemalten Bild ebenfalls kritisiert haben soll. Marx schrieb: „Der hervorragende Maler hat das in seiner ganzen dramatischen Vitalität wiedergegeben, was der Schriftsteller nur analysieren konnte.“ (MEW, Bd. 9, S. 237)

Der fragmentarische Charakter, der generell wenig befriedigt, ist auch den anderen Skizzen eigen. Über die Oppositionsbewegung „Junges Münster“ gibt es nach W. „keine genügenden Arbeiten“, und er selbst könne „diesen Mangel nicht ausgleichen“. (S. 20) Das ist spürbar, obwohl er entgegen dem generellen Anliegen des Büchleins auch Korrespondenzen der Kölnischen Zeitung bemüht. Die Frage, warum das WD nicht ausführlicher berichtet hat, wird nicht beantwortet.

Unklar in der nächsten Skizze bleibt, warum sich Lünings in seinen Berichten über den Vereinigten Landtag nach W.s Auffassung „als Journalist und Politiker neu positionieren“ musste (S. 31). Er hat seine demokratische Grundhaltung doch nicht aufgegeben, was sachliche Würdigung eines politischen Gegners nicht ausschließt.

Die vierte Skizze konzentriert sich im wesentlichen auf den Hecker-Zug im April 1848. Auch bei der gebotenen Kürze setzt die Behandlung dieses Geschehens einen klaren Standpunkt des Autors voraus. Die Beispiele belegen nicht überzeugend, daß die „Berichterstattung und Kommentierung des WD ... eine Zeitlang nicht auf der Höhe des Geschehens“ war (S. 42). Konnte man dies von den Zeitgenossen überhaupt erwarten? Und wenn das WD Berichte von Weydemeyer und von Struve veröffentlichte, so waren damit bereits unterschiedliche Wertungen des

Geschehens seitens der Autoren programmiert. Es scheint mir dies zudem kein überzeugender Grund für „redaktionelle Unzulänglichkeiten“ (S. 10) zu sein, die nach Auffassung W.s zum Ende des WD beigetragen haben könnten.

Sicherlich hat W. mit seinen Skizzen wichtige Ereignisse dieser historischen Periode aufgegriffen. Es ist für die Historiographie aufschlussreich, wie damaliges Geschehen in zeitgenössischen Journalen dargestellt wurde. Doch in der von W. gewählten Kurzfassung bleiben m.E. zu viele Fragen offen.

Unbestritten wertvoll ist das vom Autor beigefügte Personenregister, das interessante Auskünfte über die Mitarbeiter des Blattes enthält. Der hier z.B. dokumentierte bedeutende Einfluss der Mitglieder des Kommunistischen Korrespondenz-Komitees in Brüssel sollte zu erneutem Durchdenken verbreiteter Wertungen des Charakters des sogenannten „wahren Sozialismus“ und seinem Einfluß auf das WD Anlaß geben. Für derartige Anregungen verdient der Autor Dank.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)

Berthold Grzywatz: Stadt, Bürgertum und Staat im 19. Jahrhundert. Selbstverwaltung, Partizipation und Repräsentation in Berlin und Preußen 1806 bis 1918. Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte, Bd. 23 (Berlin: Duncker und Humblot, 2003)

Der Markt für historische Bücher ist ein schwieriger Markt. Dies ist nicht nur ein Gemeinplatz, sondern Thema einer Fachtagung gewesen (FAZ, 9.3.2004). Auf ihr wurde gefordert, Arbeiten – insbesondere aufgequollene Dissertationen – über 250 Seiten rigoros abzulehnen: unfinanzierbar und unlesbar.

Nun ist hier ein Werk anzuzeigen, das im Textteil 1.100 Seiten ausmacht und im Anhang (Tabellen, Literaturverzeichnis, Register) nochmals 200 Seiten mitbringt. Und eine Habilitationsschrift ist es auch noch. Es wird für 112.- Euro angeboten.

Ist das Buch lesbar? Langer Atem vorausgesetzt: ja. Doch schauen wir genauer hin. Der Haupttitel „Stadt, Bürgertum und Staat im 19. Jahrhundert“ verheißt ein Monumentalthema. Der Untertitel „Selbstverwaltung, Partizipation und Repräsentation in Berlin und Preußen 1806 bis 1918“ schränkt das Thema zwar ein, aber innerhalb des so gezogenen Rahmens halten die Ausführungen G.s das, was sie versprechen. Die Hauptstadt